Bulletin n°2 mars 2012

---------- deutsche (und luxemburgische) Texte ----------

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Wie Sie sehen präsentiert sich unser Bulletin seit Neuestem **komplett in Farbe:** wir hoffen die Newsletter dadurch noch attraktiver und übersichtlicher für Sie gestalten zu können!

Am 11. Februar 2012 lud die Stadt Luxemburg ein zum fünften alljährlich stattfindenden **„Reflexionstag über die Situation von Menschen mit spezifischen Bedürfnissen auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg“**.
Mehr als 30 Verbände, die sich für die Belange von Menschen mit Behinderungen einsetzen, folgten der Einladung und sorgten, gemeinsam mit den Gemeindevertretern, für einen interessanten und fruchtbaren Austausch. Das Treffen bot die Gelegenheit, gemeinsam eine Bestandsaufnahme der bisher umgesetzten Maßnahmen zu erstellen um den Alltag von Personen mit eingeschränkter Mobilität zu erleichtern, sowie auch Prioritäten für das kommende Jahr festzulegen *(Seite 6)*.

In dieser Ausgabe möchten wir nun auch das **Topthema „Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderung“** mit einem Fazit der Redaktion abschließen. Wie immer werden wir das komplette Dossier an die zuständigen Ministerien weiterleiten. Im Rahmen des Aktionsplans für die praktische Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung wird dieses Dokument sicherlich Beachtung finden *(Ab Seite 3)*.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Nathalie Gaudron

Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderung

FAZIT

Sei es aufgrund des hohen Alters, einer (Demenz-) Erkrankung oder einer Behinderung – viele Menschen sind bei ihren alltäglichen Aktivitäten auf die Unterstützung einer Drittperson angewiesen.

Sprach man früher eher von Hilfeleistung, Betreuung oder Pflege, so ist heute vielmehr die Rede von ***Assistenz***. Persönliche Assistenz erlaubt der Person mit Behinderung, ihr Leben nach ihren eigenen Bedürfnissen zu gestalten, denn **sie selbst entscheidet, wobei sie Unterstützung braucht, *wie wann* und *von wem* diese Unterstützung geleistet wird**. Die Person, die Assistenz benötigt, wird demnach nicht mehr als passives Subjekt betrachtet, das beschützt und bevormundet werden muss, sondern als handelnder Akteur, der durchaus in der Lage ist, sein Leben nach dem eigenen Willen zu gestalten.

Einer Person Assistenz bieten bedeutet also, über Barrieren hinweg helfen, dort Unterstützung bieten, wo körperliche oder intellektuelle Fähigkeiten an ihre Grenzen stoßen. Persönliche Assistenz (PA) soll einer von Behinderung betroffenen Person die Möglichkeit bieten, **ein selbstbestimmtes Leben** zu führen und ein **Maximum an Lebensqualität** zu erreichen. Somit stellt das Prinzip der PA auch **eine zentrale Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention** dar.

Bisher gibt es in Luxemburg keine Gesetzgebung bezüglich der persönlichen Assistenz. Für Personen mit einer schweren Behinderung wird die Assistenz durch die **nationale Pflegeversicherung** geregelt und finanziert. Wenn Sie unser Topthema verfolgt haben, wissen Sie aber, dass die finanziellen und personellen Ressourcen der Pflegeversicherung (die ursprünglich auch nur für pflegebedürftige ältere Menschen geschaffen wurde) stark begrenzt sind. Das rigide System mit seinen eng gefassten Zeitplänen und zahlreichen Bedingungen erlaubt nicht allen Betroffenen von der nötigen oder der gewünschten Assistenz zu profitieren. Personen, die zwar in vielen Bereichen Unterstützung bräuchten, jedoch nicht als pflegebedürftig im Sinne des Gesetzes gelten, gehen leer aus. Und das sind leider nicht wenige.

Im Informationszentrum Info-Handicap haben wir fast täglich mit Menschen zu tun, die genau diese Assistenz brauchen. Dabei kann es sich um eine gehörlose Person handeln, die einen Gebärdendolmetscher für einen Arzttermin braucht, eine ältere Frau, die Unterstützung im Haushalt oder beim Einkaufen benötigt, eine querschnittsgelähmte Studentin, die ein Studium im Ausland absolvieren möchte, der vom Down-Syndrom betroffene junge Mann, der das Leben im Heim satt hat und in die eigene Wohnung ziehen möchte… und unzählige weitere Beispiele. Umso mehr überraschte es uns, dass wir im Rahmen des Topthemas „Persönliche Assistenz (PA)“ nur wenige Leserbeiträge erhalten haben. Das ist bedauerlich, denn nur wenn die Betroffenen selbst ihre Bedürfnisse kund tun und auf ihre Rechte bestehen, können Veränderungen in die Wege geleitet werden.

Da das Konzept der persönlichen Assistenz hierzulande wahrscheinlich noch zu unbekannt ist, haben wir durch besagtes Topthema versucht, Ihnen näher zu bringen, um was genau es sich bei der PA handelt. Einleitend haben wir erklärt, in welchen Lebensbereichen es in Luxemburg bereits eine Form der PA gibt und in welchen Bereichen sie noch nützlich und

hilfreich wäre. Anschließend haben wir uns mit der Frage befasst, inwiefern sich die PA von der Hilfestellung, wie sie beispielsweise von Pflegenetzwerken oder in Wohnheimen geleistet wird, unterscheidet. In diesem Zusammenhang war die Rede von verschiedenen „Kompetenzen“, die die internationale „Selbst Bestimmt Leben“-Bewegung als Beurteilungskriterien festgelegt hat:

- Die **Organisationskompetenz:** Wo, wann, wie und von wem die Hilfe geleistet wird, bestimmt die behinderte Person selbst.
- Die **Personalkompetenz:** Welche Assistenten konkret die Hilfe übernehmen sollen, wird vom Hilfeempfänger bestimmt.
- Die **Anleitungskompetenz:** Wie die konkrete Hilfe von dem Assistenten ausgeführt wird, rich-tet sich nach den Anweisungen der behinderten Person.
- Die **Finanzkompetenz:** Die behinderte Person selbst kontrolliert die Finanzierung der Assistenz.

Damit überhaupt die Möglichkeit besteht, dass die betroffene Person selbst diese Kompetenzen erhält, muss das Verhältnis zwischen dem Assistenten oder der Assistentin und der behinderten Person dem **Arbeitgebermodell** entsprechen. Die Person, die Assistenz benötigt wird also zum Arbeitgeber und entscheidet selbst, welche Hilfe sie braucht und von wem, wie und zu welchem Zeitpunkt diese geleistet wird. Zur Entlohnung des Assistenten oder der Assistentin muss die betroffene Person über ein **persönliches Budget** verfügen, welches sie in Eigenverantwortung verwalten kann.

Das persönliche Budget erlaubt der Person, sich die Dienstleistungen einzukaufen, die sie selbst zum eigenständigen und selbstbestimmten Leben braucht. Auch über dieses Konzept haben wir während des Topthemas ausführlich berichtet. Dabei haben wir uns an der aktuellen deutschen Gesetzgebung zu diesem Thema orientiert, die durchaus als Grundlage für eine Vervollständigung der luxemburgischen Gesetze dienen könnte.

In ihrem **„Telegramm-Monolog über Menschen und Minuten“** verdeutlichte Frau Anne-Marie Ternes auf witzig-ironische Art und Weise wie wenig flexibel und minuziös durchgeplant das luxemburgische System im Bereich der Pflege und Assistenz für Menschen mit Behinderungen oder ältere Menschen ist. Der chronische Mangel an Zeit, Personal und vor allem an Geld macht es den Mitarbeitern der Pflegenetzwerke quasi unmöglich, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen und lässt keinen Raum für Spontaneität.

Neben der Unterstützung durch die nationalen Hilfs- und Pflegenetzwerke besteht für den Hilfeempfänger natürlich auch die Möglichkeit, eine Person aus dem näheren Umfeld zu benennen, die die Hilfeleistungen erbringen soll. Meist ist es dann der Partner oder ein Elternteil, der die Assistenz übernimmt und dafür von der Pflegeversicherung entlohnt wird. In ihrem Beitrag **„Ces personnes de l’ombre“** hebt die „Stëftung Hëllef Doheem“ die wertvolle und respektable Arbeit dieser „informellen Helfer“ hervor und valorisiert deren unermüdlichen Einsatz. Im letzten Topthema haben wir durch den Text „La difficile reconnaissance de l’aidant informel“ jedoch bereits erfahren, dass diese Form der Assistenz durch die Reform der Pflegeversicherung eingeschränkt wurde, was natürlich bedauerlich ist.

Der österreichische Sozialarbeiter René Kremser erzählte in seinem Beitrag von der **persönlichen Hilfe am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz** (PAA), die in Österreich schon seit 2004 existiert. Gemäß ihrem Assistenzbedarf erhält die Person mit Behinderung einen bestimmten Betrag an „Pflegegeld“, eine Pauschalsumme, die einkommensunabhängig ist. Mit diesem Pflegegeld kann die Person dann ihren individuellen Bedarf an Assistenz finanzieren. Unterstützung erhalten die Antragsteller dafür bei den sogenannten Assistenzservicestellen.

Mit dem Beitrag **„Frauenbeauftragte in Einrichtungen“** des deutschen Vereins „Weibernetz e.V.“ wurde ersichtlich, dass im Rahmen der Assistenz ein **„peer-to-peer“-Verhältnis** – also Betroffene unterstützen Betroffene – eine optimale Vertrauensbasis schaffen und dadurch sehr fruchtbar sein kann.

Zum Abschluss unseres Topthemas haben wir ein **Interview** mit der Luxemburgerin **Anna Klein** gemacht, die in Deutschland neben ihrem Studium als persönliche Assistentin tätig ist. Mit diesem Interview gewährte sie uns und den Lesern des Bulletins einen umfangreichen und interessanten Einblick in den Alltag einer persönlichen Assistentin.

Sämtliche Beiträge die wir zu diesem Topthema veröffentlicht haben, beschäftigten sich mit den Fragen, was persönliche Assistenz eigentlich ist, in welchen Lebensbereichen sie von wesentlicher Bedeutung wäre und wie genau sie aussehen sollte. Das deutsche **Forum behinderter Juristinnen und Juristen (FbJJ)** hingegen hat sich der Frage gewidmet, **wie man die PA für Menschen mit Behinderung gesetzlich regeln kann**. Das FbJJ hat einen **Gesetzesentwurf** verfasst, der eine konkrete Antwort auf diese Frage liefert. In diesem Gesetzesentwurf geht das FbJJ sehr ausführlich auf die zentralen Punkte der persönlichen Assistenz (Selbstbestimmung, persönliches Budget, Arbeitgebermodell…) ein und erläutert, wie diese gesetzlich geregelt werden könnten. Mit Themen wie Elternassistenz, leichte Sprache oder die Verpflichtung mancher Einrichtungen zur Barrierefreiheit, geht dieser Gesetzesentwurf aber noch weit über die wesentlichen Punkte der PA hinaus.

Persönliche Assistenz ist zugegebenermaßen ein Thema, das in Luxemburg noch recht unbekannt ist, und es ist immer schwierig, ein bestehendes System in Frage zu stellen, ohne dabei „entwertend“ zu wirken. Es ist aber eine Tatsache, **dass die Sichtweise von Behinderung sich in den letzten Jahren drastisch verändert hat**, und wir alle müssen uns auf diese neue Sichtweise einstellen. In diesem Sinne möchten wir zum Abschluss die persönliche Assistentin Anna Klein zitieren, die den Wunsch äußerte: Menschen mit Behinderungen **„sollen nicht länger durch strukturelle Zwänge fremdbestimmt leben müssen“** sondern die Möglichkeit haben, ihren Alltag **eigenverantwortlich und selbst-bestimmt** zu gestalten.

Nathalie Gaudron
Info-Handicap

PRESSEMITTEILUNG

Protestmarsch der Vereinigung Nëmme mat Eis! asbl

Am **Samstag, den 18. Februar 2012** um 14.00 Uhr, hat die erste behinderungsübergreifende Selbstvertreter-Organisation von Menschen mit Behinderung in Luxemburg, Nëmme Mat Eis! Asbl ihre erste reguläre **Vollversammlung** in den Räumlichkeiten des CLAE in Gasperich abgehalten.

Während dieser Vollversammlung blickten wir auf ein ereignisreiches Jahr zurück - so war u.a. die **UN-Behindertenrechtskonvention durch die luxemburgische Regierung ratifiziert** worden und - gemeinsam mit von Behinderung betroffenen Menschen, Familienangehörigen, Professionellen aus dem Bereich Behinderung und anderen am Thema interessierten Personen - ein **nationaler Aktionsplan** entwickelt worden, den die Regierung in den kommenden Wochen vorstellen wird. Wir werden sehen, inwieweit die Ideen und Forderungen der Betroffenen berücksichtigt worden sind. …

Auch in Zukunft stehen mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention noch viele Aufgaben und Forderungen vor uns: So widmet Nëmme Mat Eis! Asbl sich dieses Jahr dem **Thema Persönliche Assistenz.** Diese personalisierte Form der Hilfestellung, die uns ein **selbstbestimmtes Leben** ermöglicht, hat nach wie vor hier in Luxemburg keine legale Basis. Wir werden die Umsetzung der persönlichen Assistenz bei unserem **Protestmarsch am Samstag, den 5. Mai** sowie bei einer späteren **Konferenz** mit selbst von Behinderung betroffenen Experten aus dem Ausland thematisieren und einfordern.

Auch auf anderen Gebieten fehlt es uns nicht an Themen und Forderungen: Mit Freude begrüßen wir, dass die **Stadt Luxemburg** mit dem künftig **verstärkten Posten ihrer Behindertenbeauftragten**, Frau Madeleine Kayser, der **Schaffung eines Behindertenbeirats**, in welchem betroffene Einwohner ihre Anliegen, Ideen und Beschwerden selbst zum Ausdruck bringen können, sowie der von Bürgermeister Xavier Bettel angekündigten **Gebärdensprach-Verdolmetschung der Video-Übertragungen des Gemeinderats** mit sehr gutem Beispiel vorangeht. Mit der Umsetzung dieser Ideen wird die Stadt Luxemburg die Forderungen von Artikel 33.1 und 33.3 der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen erfüllen !

Wir stellen andererseits mit großem Bedauern fest, dass auf **Regierungsebene** offenbar noch **erheb-liche Vorurteile über Menschen mit Behinderungen** bestehen und dass die Übersetzung der Ratifizierungsdebatte in die Deutsche Gebärdensprache DGS vom 13. Juli 2011 in der Abgeordnetenkammer wohl eine Eintagsfliege war: Weiterhin werden wichtige Texte, Sitzungen, parlamentarische Anfragen, die die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention zum Thema haben, nicht in barrierefreien Formaten (z.B.: deutsche Schriftsprache, Gebärdensprach-Verdolmetschung, leichte Sprache, usw.) zur Verfügung gestellt !

Für weitere Rückfragen und Informationen stehen wir ihnen gerne zur Verfügung.

Patrick Hurst
Vorsitzender

Nëmme Mat Eis! Asbl
7, rue Tony Bourg; L-1278 Luxemburg
Tel.: (+352) 621 19 29 03
info@nemmemateis.lu / www.nemmemateis.lu

PRESSEMITTEILUNG

Zukunftspreis der Lebenshilfe Trier ausgelobt

„Wege der Inklusion“ lautet das Motto des Zukunftspreises der Stiftung Lebenshilfe Trier. Mehrere Geldpreise warten auf die Gewinner. Zudem werden alle Einsendungen ausgestellt.

Die fachkundige Jury wird die Einsendungen bewerten, die besten drei werden mit Geldpreisen ausgezeichnet. Die Preisvergabe findet im Rahmen eines Festakts Ende November statt.

Inklusion bedeutet: Alle Menschen nehmen gleichberechtigt am Leben der Gesellschaft teil. Die UN-Konvention sagt: „Nicht der Mensch mit Behinderung muss sich anpassen, um dabei sein zu können, sondern wir müssen alle gesellschaftlichen Bereiche seinen Bedürfnissen entsprechend anpassen und öffnen.“

Bewerben können sich alle Menschen aller Altersgruppen aus der Stadt Trier, den Regionen Saarland und Luxemburg sowie den Kreisen Trier-Saarburg, Bitburg-Prüm, Bernkastel-Wittlich und Daun.

Die Teilnehmer bestimmen selbst die Ihrem Werk/Projekt angemessene Darstellungsform: beschreibend, bildhaft, fotografisch, musikalisch, dramaturgisch, architektonisch...

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2012 !

Die Stiftung Lebenshilfe Trier ist eine gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Trier. Sie wurde im September 2005 vom Verein Lebenshilfe Trier gegründet. Sie will eine langfristige und zukunftsorientierte Finanzierung der Hilfen, die Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung zukommen, sicherstellen. Die Stiftung Lebenshilfe Trier unterstützt diese Menschen durch vielfältige Maßnahmen, wie etwa durch Bildung, Betreuung, Erholung sowie kulturelle, sportliche oder sonstige Betätigung.

Zur Lebenshilfe Trier e.V. gehören über 600 Mitglieder. In 12 Einrichtungen werden rund 450 Menschen aller Altersgruppen betreut.

Als Selbsthilfeorganisation betroffener Eltern und Angehöriger von Menschen mit Behinderung wurde die Lebenshilfe Trier 1962 gegründet. Das Jahr 2012 ist für die Lebenshilfe Trier e.V. ein ganz bedeutendes: Der Verein feiert sein 50jähriges Bestehen. Zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen sind geplant, zu denen nicht nur die Mitglieder, Freunde und Partner, sondern auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen sind.

Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen finden Sie unter
www.zukunftspreis2012.de

ERRATUM

Der Artikel **„Ligue HMC eröffnet Secondhand-Laden - Gebrauchtes günstig erwerben“**
(Quelle: Tageblatt vom 17./18. Dezember 2011),
der in unserer letzten Bulletin-Ausgabe veröffentlicht wurde, enthielt eine falsche Kontaktnummer. Die korrekte Telefonnummer des Secondhandshop lautet:

30 92 32-278

Stiftung Hëllef Doheem

KURSE für Angehörige von Pflegebedürftigen
März – Dezember 2012

Dieses Jahr werden wieder vom ***«Berodungsdéngscht»*** der **Stiftung Hëllef Doheem** verschiedene Kurse angeboten, um Angehörige von pflegebedürftigen Personen in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen. Die Angehörigen erhalten nicht nur Hilfe und Unterstützung bei körperlicher, sondern auch bei seelischer Belastung. Neben Beratung und praktischen Übungen ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Betroffenen ein wichtiger Bestandteil der Kurse.

An wen wenden sich die Kurse?

An **pflegende Angehörige:** Lebenspartner, Kinder, Eltern, Freunde, Bekannte von pflegebedürftigen Personen und an Personen, welche **präventiv** teilnehmen möchten.

Die Teilnehmerzahl für sämtliche Kurse ist begrenzt auf 20 Teilnehmer.

Kursreihe zum Thema Demenz

Erster Kurs: Was ist eine Demenz? Wie kann ich mir das Leben mit einer an Demenz erkrankten Person erleichtern? Vor einem allgemeinen theoretischen Hintergrund werden unsere Psychologen in diesem Kurs praktische, alltagsrelevante Themen besprechen.

Zweiter Kurs: Ergotherapeuten geben Tipps und Tricks zur Gestaltung der häuslichen Umgebung und zur Unterstützung einer besseren Bewältigung des Alltags.

Dritter Kurs: Die Ernährung von Menschen mit Demenz kann durch viele Ursachen erschwert werden. Unsere Ernährungsberaterin referiert über Appetitmangel, Dehydratation, Ablenkung während dem Essen, Verlernen des Umgangs mit dem Besteck, Kau- und Schluckbeschwerden.

Diese Kursreihe zum Thema Demenz wird in Zusammenarbeit mit der Seniorenkommission und der Gemeinde **Manternach** angeboten.

Anmeldung: Tel.: **71 98 11** oder Tel.: **71 91 45** (Ab 19h00)
Erster Kurs: **12/03/2012** (15h00-17h00) in luxemburgischer Sprache (LUX)

Zweiter Kurs: **19/03/2012** (15h00-17h00) LUX
Dritter Kurs: **26/03/2012** (15h00-17h00) LUX

Eine weitere Kursreihe zum Thema Demenz wird in Zusammenarbeit mit der Gemeinde **Rambrouch** angeboten.

Anmeldung: Tel.: **23 64 09 31**
Erster Kurs: **14/03/2012** (19h00-21h00) LUX
Zweiter Kurs: **21/03/2012** (19h00-21h00) LUX
Dritter Kurs: **28/03/2012** (19h00-21h00) LUX

Kurse zum Thema Gesundheit

Referenten der Stiftung: Delphine Schumacher und Patrick Kolb. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde **Sanem**, der Chancengleichheitsbeauftragten und der Chancengleichheitskommission, der Kommission für das Dritte Alter, dem CIPA:

1. Der Umgang mit Stress

26.04.2012 (18h30-20h30) LUX

In diesem Kurs geht es um die Vermittlung von Erklärungen zum Thema Stress als auch um Stra-tegien zu einem schonenderen Umgang mit Stress.

2. Können Sie mir bitte meine Ängste nehmen?

16.05.2012 (18h30-20h30) LUX

Der Kurs vermittelt Basiswissen über Angststörungen und kurzzeittherapeutische Interventionen, mit dem Ziel die eigenen Ängste nicht mehr als lähmend zu empfinden.

3. Diäten und gesunde Ernährung

12.06.2012 (18h30-20h30) LUX

Die meisten Diäten versprechen viel und halten wenig. Das Angebot an Diäten ist schwer überschaubar und nicht alle Diäten sind zu empfehlen. Wie kann man nicht nur vorübergehend abnehmen, sondern das Gewicht auch halten und fit bleiben?

4. Depressive Verstimmungen

27.09.2012 (18h30-20h30) LUX

In diesem Kurs geht es darum ein Basiswissen zu vermitteln und einige Tipps zu geben. Depressionen werden als Volkskrankheit beschrieben. Der Kurs möchte Antworten auf folgende Fragen geben: Was ist eine Depression? Wie kommt es zu einer Depression? Welche Therapiemöglichkeiten gibt es? Wie gehe ich mit depressiven Verstimmungen um?

5. Demenz

18.10.2012 (18h30-20h30) LUX

Was ist Demenz? Welche Veränderungen bringt eine solche Erkrankung mit sich? Wie kann ich mir das Leben mit einer an Demenz erkrankten Person erleichtern? Vor einem allgemein theoretischen Hintergrund werden in diesem Kurs praktische, alltagsrelevante Themen besprochen.

6. Fit bis ins hohe Alter – Ernährung im Alter

20.11.2012 (18h30-20h30) LUX

Ziel dieses Kurses ist es, Ihnen Ernährungstipps zu geben damit Sie bei guter Gesundheit bleiben und sich besser vor verschiedenen Krankheiten (Osteoporose, Herzkrankheiten,...) schützen können.

Anmeldung für diese Kurse: Tel. 59 30 75 -648 (Mo-Mi) oder E-mail: ruth.marchewka@sanem.lu

Zweiteiliger Kurs zum Thema Stress

Referent: Patrick Kolb, Psychologe.

Der Umgang mit Stress
06.03. und 20.03.2012 (15h00-17h00) LUX

Anmeldung : **Tel.**: **26 02 101**
Die Kurse finden statt in **Steinsel.**

Kurse zum Thema Ernährung

Referentin: Delphine Schumacher, Diététicienne.

1. L'alimentation adaptée au diabète
15.03.2012 (15h00-17h00) en langue française (FR)

2. Kräuter als Alternative zu Salz und Pfeffer
26.04.2012 (15h00-17h00) LUX

3. Comment bien faire les courses
13.09.2012 (15h00-17h00) FR

4. Gesund essen um besser zu arbeiten
18.10.2012 (15h00-17h00) LUX

Anmeldung : **Tel.**: **26 02 101**
Die Kurse finden statt in **Steinsel.**
Kurse auf Anfrage: Hebetechnikkurs
Cours sur demande: Manutention

Weitere Informationen bei:

Stëftung Hëllef Doheem
Service des Activités Spécialisées –
« Berodungsdéngscht »

Tel. : 26 02 10 – 7201

Brief an die Redaktion

Herzlichen Dank an Villeroy & Boch

Ist der Mensch an den Rollstuhl gebunden, ändert sich alles. Das Haus mit seinen vielen Treppen muss verkauft werden. Eine barrierefreie Wohnung muss her. Das heißt warten... vorübergehend eine Wohnung mieten, umziehen…

Für die zukünftige neue Wohnung muss die passende Einrichtung ausgesucht werden. Leider kann man nicht alle ausgewählten Ausstellungsräume besichtigen. Wieder stören die Treppen. Nur aus Katalogen bestellen bringt es nicht. Deshalb fuhren wir zur Badezimmer-Ausstellung von Villeroy & Boch im Rollingergrund. Wir dachten, sie befinde sich ebenerdig. Doch wieder störten zwei hohe Stufen. Wir resignierten und begaben uns zur Abteilung für Tafelgeschirr der Firma. Die Verantwortliche, der wir von unserer Enttäuschung berichteten, suchte umgehend nach einer Lösung. Zwei starke Männer würden meinen Mann zum Ausstellungsraum hoch tragen. Nach all diesen Schwierigkeiten hatte dieser jedoch die Lust an der Besichtigung verloren. Die Verantwortliche gab uns ihre Visitenkarte und sagte: „Kommen Sie in ein paar Tagen wieder. Bitte, rufen Sie aber vorher an.“

Nach einer Woche tat ich das. Ich erfuhr, dass es eine Rampe gäbe und wir kommen könnten. Die Verantwortliche begleitete uns zum Ausstellungsraum, wo uns als kleine Aufmerksamkeit für die erlittenen Unannehmlichkeiten zwei hübsche Tassen überreicht wurden. Ich traute meinen Augen nicht. Es gab jetzt tatsächlich eine solide, aus Steinplatten gefertigte Rampe, zwar noch ohne Geländer, aber gesichert.

Die Kundenberaterin nahm sich sehr viel Zeit für uns. Wir waren begeistert! Ein rollstuhlgerechtes Badezimmer muss nicht unbedingt wie im Krankenhaus aussehen. Es gibt so viele moderne und elegante Möglichkeiten.

Ein Hoffnungsstrahl ist dieses Beispiel von Menschen, denen das Schicksal ihres Nächsten nicht gleichgültig ist. Vor mir steht die geschenkte Tasse mit duftendem Tee. Mein Herz ist voll von Dankbarkeit und Freude. Im Namen meines Mannes und in meinem eigenen möchte ich mich bei den zu-ständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern von Villeroy & Boch für die erwiesene Hilfsbereitschaft recht herzlich bedanken!

Halina MERTES-GRAJEWSKA

Die nächste Ausgabe erscheint am 11.04.2012

Redaktionsschluss für die nächsten Bulletins :28.03. / 02.05. / 11.07

---------- textes en français ----------

CONFÉRENCE

« Construction et Handicap – Accessibilité des lieux ouverts au public »

Jeudi **22 mars 2012** de 13.30 à 18.00 heures
à **l'Institut de Formation Sectoriel du Bâtiment**
5, Zone d'Activités Economiques Krakelshaff
L-3290 BETTEMBOURG

Il y a plusieurs manières d'aborder la Construction qui intègre la personne avec un handicap :

- nous pouvons en parler en termes de contraintes supplémentaires qui nous empêchent de réaliser nos projets ;
- nous pouvons être conscients des Valeurs Sociales et de la Responsabilité Sociétale de l'Entreprise ;
- nous pouvons aussi envisager le **potentiel économique** des personnes à mobilité réduite (personnes âgées, familles avec poussettes, personnes handicapées) et notre capacité à leur donner un accès aisé à nos constructions.

D'une manière ou d'une autre, **construire un environnement urbain adapté aux personnes avec un problème de mobilité, c'est aussi travailler pour nous-mêmes et pour nos proches**. Alors, dans cette logique, nous préférons voir des opportunités plutôt que des contraintes dans les normes de construction et d'aménagement du territoire.

De plus en plus de constructions se disent « durables »… Pourtant, la notion de durabilité doit aussi intégrer la nécessité de rendre la construction utilisable à tout âge : bébé dans une poussette, personne accidentée et privée (provisoirement ou définitivement) d'un de ses cinq sens ou de capacités locomotrices ou, enfin, personne plus âgée avec une canne par exemple.

Toutes ces raisons, que la loi a traduites dans des textes, doivent nous inciter à

construire DURABLE en intégrant la notion d'ACCESSIBILITÉ

L'IFSB, en collaboration avec l'asbl Tricentenaire, vous invite à un cycle de conférences où seront abordés les thèmes de l'accessibilité dans les lieux publics, des logements adaptés aux personnes avec handicap et de l'accessibilité des lieux de détente et de loisirs.

Au programme :

Les lois qui régissent les conditions d'accessibilité et les conseils disponibles.

Cheminer de la Gare au Centre-ville – Expérience réalisée à Namur (B).

Responsabilité sociétale, droits de l'homme et intégration.

La signalétique adaptée à tous et à tous les terrains.

Un aménagement urbain ordinaire ou extraordinaire – des réalisations très intéressantes au Luxembourg.

Le public cible :

Architectes, Ingénieurs, Maîtres d'Ouvrages publics et privés, Entreprises de construction, Maîtres d'œuvre, Associations de et pour personnes en situation de handicap.

Frais de participation : 60 € T.T.C

Langue : Français/Allemand avec traduction

IFSB
5, Zone d'Activités Economiques Krakelshaff
L-3290 Bettembourg
Tél. : 26 59 56 / Fax : 26 59 07 44
contact@ifsb.lu / www.ifsb.lu

COMMUNIQUÉ DE PRESSE

Journée de réflexion sur la situation des personnes à besoins spécifiques sur le territoire de la Ville de Luxembourg

Rencontre avec les associations engagées

Ce samedi, 11 février 2012, la Ville de Luxembourg a rencontré pour la cinquième année consécutive les associations s'engageant pour un meilleur respect des personnes à besoins spécifiques.

La journée de réflexion a permis aux participants de **continuer le dialogue sur une multitude de sujets affectant la vie quotidienne des personnes à besoins spécifiques.** En présence de Xavier Bettel, bourgmestre, de plusieurs conseillers communaux et de représentants de la commission de l'action sociale, de la santé et du 3e âge et de la commission de la mobilité urbaine, ainsi que de Madeleine Kayser, coordinatrice sociale, les différents services de la Ville ont présenté les actions réalisées en 2011 et recherché des solutions avec les représentants de 33 associations présentes. Les associations qui n'ont pas eu la possibilité de participer à la journée de réflexion ont néanmoins pu faire connaître leurs attentes et leurs doléances grâce à un questionnaire.

Depuis 5 années déjà, des rencontres entre élus et services de la Ville de Luxembourg ainsi que les associations concernées permettent un échange régulier et continu. Ce rendez-vous était **l'occasion pour établir ensemble l'inventaire de toutes les mesures mises en œuvre par la Ville pour faciliter la vie quotidienne des personnes à mobilité réduite et pour définir les priorités pour l'année à venir.**

L'ordre du jour était bien chargé : accessibilité des locaux appartenant à la Ville lors de manifestations culturelles ainsi qu'aux locaux accueillant les votes pour les élections communales 2011, soutien pour améliorer l'accessibilité aux commerces, définition d'un système général pour les passages respectant les besoins des personnes à mobilité réduite, projet de mise en place d'un centre de communication pour malentendants et sourds, cours de langue de signes allemande, etc. D'autres thèmes tels que l'amélioration de la communi-

cation, une meilleure adaptation des transports publics, l'amélioration de l'intégration professionnelle et scolaire, un projet culturel en lien avec les théâtres de la Ville de Luxembourg et la troupe Rambazamba de Berlin, les offres des services seniors et hygiène pour soutenir les personnes à besoins spécifiques, mais également les doléances et suggestions des associations ont été abordées au courant de la journée.

En mai 2012, une semaine de sensibilisation autour des besoins spécifiques permettra de mettre en place des actions de sensibilisation autour des différents besoins spécifiques (repas dans le noir, action « vivre la surdité », matchs de basket, match de foot avec des personnes aveugles, démonstrations diverses, conférences, expositions, stands d'informations…). Cette action sera organisée en lien avec les associations concernées et sera reconduite les années à venir.

La démarche participative se poursuivra tout au long de l'année 2012 avec la **mise en place d'un comité participatif** de la prise en compte des besoins spécifiques. Ce comité se composera de personnes concernées représentant les différents besoins spécifiques et de personnes et associations ressources.

Le travail réalisé en 2012 aboutira de nouveau à un bilan lors d'une rencontre commune. Au courant de l'année, en cas de besoin, les personnes et associations peuvent évidemment prendre contact avec la coordinatrice sociale.

L'intégration des personnes à besoins spécifiques dans la société nécessite encore beaucoup d'efforts de la part des instances publiques et plus particulièrement des communes, afin de garantir de meilleures conditions de vie dans la vie quotidienne et de permettre une plus grande autonomie des personnes. Pour appuyer cet engagement et garantir la continuité des réalisations, le bourgmestre Xavier Bettel garde le ressort concernant les besoins spécifiques dans ses attributions.

Dans cette optique, la Ville de Luxembourg **s'engage à poursuivre les efforts entamés et de poursuivre dans le futur avec d'autres rencontres et un contact régulier avec les associations.**

Contact :

Madeleine Kayser
Coordinatrice sociale de la Ville de Luxembourg
Tél. : +352 4796-4215
makayser@vdl.lu

A VENDRE

Appartement neuf
à Mondorf-les-Bains (52 m^2)

Complètement accessible pour personnes en situation de handicap physique.
1 chambre à coucher, cuisine équipée, cave, balcon vue sur parc, rez-jardin, style oriental.

Situé dans une très belle résidence,
près des commerces et du bain thermal.
Prix : 230.000 € et/ou rente viagère.
Tél. : **26 67 15 12** (de 11.00 à 19.00 heures)

La Fondation Autisme Luxembourg recherche des accompagnateurs bénévoles

Tu te sens prêt à accompagner des enfants, adolescents ou adultes en colonie de vacances et tu as envie de vivre une expérience inoubliable ? Alors rejoins notre équipe d'animateurs bénévoles !

Le Service Loisirs de la Fondation Autisme Luxembourg organise annuellement +/- 20 colonies à Luxembourg et à l'étranger, des sorties weekend (cinéma, bowling, restaurant, parcs d'attraction) et des visites de grandes villes (Bruxelles, Cologne, ...).
Nous avons besoin de personnes pour accompagner les enfants, adolescents ou adultes avec autisme et contribuer à ce qu'ils/elles passent une agréable semaine de vacances ou sortie.
Pour leur engagement, les accompagnateurs reçoivent 25€/jour.

Profil des accompagnateurs que nous recherchons: Age minimum 16 ans, Langues parlées : luxembourgeois ou français ou allemand, personnes motivées avec une grande ouverture d'esprit, respect pour les personnes avec autisme et respect du secret professionnel.

Les accompagnateurs reçoivent une formation sur l'autisme le jour avant la colonie/sortie.

La plupart des colonies ou sorties sont en week-end et durant les vacances scolaires.

Pour vous inscrire, contactez-nous par téléphone (+352) 26 91 11-1 (demander Elisabeth ou Evelyne) ou par email : fond.autisme.lux@pt.lu
ou téléchargez les documents sur notre site internet : www.fal.lu

Merci d'avance pour ton engagement !

« Presto, le petit musicien »

Matériel ludique et pédagogique quadrilingue

Ce jeu pédagogique a pour but principal la **découverte et la reconnaissance (visuelle et auditive) des instruments de musique**.

Cette boîte de jeu (qui contient 5 livres, 6 CD, 5 planches de jeu puzzle, 1 poster géant et un guide méthodologique) s'adresse à des enfants à partir de 3 ans.

En 4 langues (fr-nl-ang-all), Presto peut également devenir un outil ludique qui conciliera l'apprentissage des langues étrangères et la découverte des instruments de musique !

Presto est particulièrement indiqué pour les enfants présentant un handicap.

« *Presto est un jeu parfaitement adapté aux enfants et adolescents accueillis dans les*

instituts spécialisés. » (M. Soltani, psychologue ayant testé le jeu pour les **I**nstituts **M**édico-**E**ducatifs en France).

Important : Il ne faut aucune connaissance musicale pour utiliser ce jeu!!!
Contrairement aux idées reçues, il ne faut pas nécessairement être musicien pour s'intéresser à la musique et aux instruments !

Presto a reçu le « **Prix du Jury** » au concours du « **Jouet de l'année 2007** » organisé par la Fédération Belge du Jouet !
Ce jeu est également labellisé par le programme « Année Européenne de la Créativité et de l'Innovation 2009 » à Luxembourg.
De plus, « Presto » a récemment été répertorié parmi les outils pédagogiques de la cellule Culture-Enseignement du ministère de la Communauté Française de Belgique.

Vu le type de présentation (dessins, histoires), la tranche d'âge va de 3 ans jusque environ 11 ans. Cependant, la partie jeu de reconnaissance peut s'appliquer à tous les âges (de 3 à 99 ans) ce qui fait de ce matériel un jeu familial.

Informations complémentaires :
MT PROD - Editions Marine
99, Benonchamps ; B - 6600 BASTOGNE
Tél. : (+32) 61 21 99 66

www.mtprod.be (rubrique Editions Marine)
info@mtprod.be

COMMUNIQUE DE PRESSE
conjoint de la

Commission consultative des Droits de l'Homme du Grand-Duché de Luxembourg (CCDH) et du Centre pour l'égalité de traitement (CET)

à l'occasion de la Journée Internationale des personnes handicapées du 3 décembre 2011

En 1992, les Nations Unies ont proclamé le 3 décembre comme Journée Internationale annuelle des Personnes Handicapées. Cette journée commémorative doit contribuer à sensibiliser le grand public aux problèmes - toujours d'actualité - des personnes en situation de handicap et à renforcer l'engagement pour leur dignité, leurs droits et leur bien-être. Ce jour-là, des actions ont lieu dans le monde entier avec comme objectif la promotion de la pleine participation et l'égalité des personnes handicapées.

Des personnes en situation de handicap n'ont qu'un accès restreint à beaucoup de domaines de la vie. A cause de leur situation de dépendance et de l'inaccessibilité des structures, leurs droits personnels, l'accès aux juridictions, leur mobilité, leur droit à l'information, leur droit à la libre expression, la possibilité de choisir le lieu de vie, le droit à l'éducation et au travail, le droit aux soins médicaux et leur participation à la vie sociale, culturelle et aux activités de loisirs sont fortement réduits.

C'est pour cette raison que l'Assemblée Générale des Nations Unies a adopté la Convention relative aux droits des personnes handicapées en décembre 2006. Il ne s'agit pas de créer de nouveaux droits avec cette Convention, mais de rendre les droits fondamentaux existants effectifs et accessibles aux personnes en situation de handicap. Le Luxembourg a ratifié la Convention par la loi du 28 juillet 2011. Le CET et la CCDH félicitent l'Etat luxembourgeois d'avoir pris la décision de mettre en œuvre les mesures énumérées dans la Convention et d'améliorer ainsi la situation juridique des personnes handicapées.

Dans la loi citée, des mécanismes indépendants pour la promotion, la protection et le suivi de l'application de la Convention sur les droits des personnes handicapées ont été instaurés.

L'article 2 de la loi désigne le CET et la CCDH comme mécanismes indépendants nationaux pour la promotion et le suivi d'application dans le sens de l'article 33, paragraphe 2 de la Convention.

La CCDH et le CET sont honorés d'avoir été chargés par les décideurs politiques de suivre et de surveiller l'application de ces mesures. Cette mission place toutefois nos organisations devant de grands défis. Pour la première fois, elles sont chargées de façon explicite de suivre une Convention. Ce travail d'envergure demande des moyens qui cependant ne sont pas disponibles actuellement.

Nous tenons aussi à signaler que la Convention pose certaines conditions concernant sa mise en œuvre, mais aussi concernant son suivi. Ainsi, la Convention qui a été développée en coopération étroite avec les organisations de personnes handicapées, prévoit un rôle central des personnes handicapées aussi bien dans la transposition des revendications de la Convention ONU que dans le suivi d'application.

L'article 4, paragraphe 3 de la Convention ONU prévoit l'obligation pour les Etats de consulter étroitement les personnes handicapées dans la prise de décisions qui les concernent. L'article 33 qui règle le suivi de la Convention ONU au niveau national retient dans son paragraphe 3 que la société civile et notamment les personnes handicapées et les organisations qui les représentent doivent être impliquées aussi bien dans la mise en œuvre que dans le suivi de celle-ci.

Pour œuvrer dans le sens de la Convention ONU, les locaux et le travail de la CCDH et du CET doivent donc être accessibles pour les personnes handicapées. Ceci veut dire que nous avons besoin d'endroits accessibles où nous pouvons rencontrer des personnes handicapées et leurs organisations.

En plus, nous devons rendre les informations et la communication accessibles aux personnes handicapées. Ainsi, nous sommes obligés de mettre à disposition nos textes dans des formats adaptés; lors de rencontres ou d'autres évènements nous avons besoin de soutien professionnel comme par exemple d'interprètes en langage gestuel, d'interprètes en langue écrite ou d'autres assistants personnels. Pour y parvenir, des ressources supplémentaires sont nécessaires.

Afin de procéder de manière efficace au suivi de l'application de cette Convention importante sur les droits et la dignité des personnes handicapées et au soutien de l'Etat dans sa mise en œuvre, nous lançons un appel pressant aux décideurs politiques pour qu'ils mettent à notre disposition les ressources humaines, financières et logistiques nécessaires sans lesquelles nous ne serons pas en mesure de mener à bien ce travail très important.

RECHERCHE

Emploi pour étudiant

Etudiant (2e année Bachelor Gestion – Université du Luxembourg), capacité réduite pour marcher, cherche un job étudiant pour participer au financement de ses études.

Expérience : domaine des Assurances (suivi des sinistres). Rigueur et tact dans la gestion des dossiers et grand sens des responsabilités.

Le statut étudiant autorise à travailler dans la limite de dix heures par semaine.

Contact : Fallou CISSE
glasscisse@hotmail.com
Gsm : 691 669 629

La prochaine édition paraîtra le 11.04.2012

Fin de rédaction pour les prochains bulletins : 28.03. / 02.05. / 11.07